

Andreas Delor

# Über Meister Jesus (Zarathustra)

## Inhaltsverzeichnis

Die „Meister-Zusammenstellungen“ .....	1
Zarathustra in Urpersien.....	2
Vorbereitung der Inkarnation als salominischer Jesusknabe.....	2
Zarathustra, Hermes Trismegistos und Moses.....	3
Zaratustras Inkarnation als Zarathas.....	4
Zarathustra und die hl. drei Könige.....	6
Zarathustra als der salomonische Jesusknabe.....	8
Vom salomonischen Jesusknaben zu Meister Jesus.....	8
333 n. Chr.: Meister Jesus im Kollegium des Manes.....	8
Der Gottesfreund vom Oberland.....	9
Meister Jesus und die „Philosophie der Freiheit“ .....	10
Wer ist Zarathustra / Meister Jesus?.....	11

## Die „Meister-Zusammenstellungen“

Auf Bitten von *Dirk Kruse* habe ich aus meinen acht Atlantis-Bänden Auszüge über Individualitäten und Missionen einzelner *Meister* bzw. *Bodhisattvas* bzw. *Mondenlehrer* erstellt. Wer sich mit einem dieser Meister beschäftigt, sollte dies nicht aus okkulter Neugier tun, sondern den Wunsch verspüren, sich mit diesen gewaltigen Menschheitsführern, deren Wirken und Mission unvermindert anhält, desto *inniger verbinden zu können*. – Es gibt solche Auszüge bislang über *Manu und Manes*, *Christian Rosenkreutz*, *Skythianos*, *Väinämöinen*, *Meister Jesus (Zarathustra)* und *Siegfried*.

Dieses Dossier über Meister Jesus fällt allerdings aus dem Rahmen der übrigen, da ich hier – im Gegensatz zu allen anderen – bis auf zwei kleine Zitate *Judith von Halles* ansonsten noch keine Aussagen helllichtiger Menschen dazu anführen kann. (Bemerken möchte ich noch, dass ich die Ausarbeitung von *Andrew Welbourne* über die Individualität des Zarathustra kenne; ich halte sie für liebenswert, aber aus ganz einfach aufzuzeigenden Gründen an der Sache völlig vorbeigehend.)

Es ist also eine fast reine Zusammenstellung von Zitaten Rudolf Steiners, die allerdings eine *Minimal-Grundvoraussetzung* zum Verständnis von Meister Jesus sind (sie wären es auch, wenn ich „hellsichtige Aussagen“ dazustellen könnte). Man kann sich leicht klarmachen, dass wir über Manes, Meister Jesus, Skythianos und Christian Rosenkreutz, vor allem über ihre *Bedeutung* und *heutige Aufgabe* (ebenso über die Bedeutung und heutige Aufgabe des Gautama Buddha, des Manu Noah, des Siegfried) *ohne Rudolf Steiner nicht das Geringste wüssten* – oder nur Falsches und Verzerrtes, wie es bereits seit dem Mittelalter kursiert. Diese gewaltigen Bodhisattvas haben die Anthroposophie überhaupt erst *vorbereitet* und wirken heute *durch die Anthroposophie*, durch Rudolf Steiner; er ist es auch, der ihre Rolle und ihre Wesenheit offenbart hat.

Ich stecke zurzeit in einer Auseinandersetzung darüber, ob man sich mit diesen Persönlichkeiten nicht auch ohne Rudolf Steiner, „ganz unbefangen“ – helllichtig oder nicht – verbinden könne und weiß *ganz sicher*, dass das NICHT geht. Mit dem ehernen „Gesetz der Anknüpfung“ (ich habe es in mehreren Aufsätzen wörtlich zitiert und kann es hier nicht wiederholen) ist nicht zu spaßen, man kommt, beachtet man es nicht, nur in „Wesenloses“ hinein bzw. gerät an *äußerst ungute* geistige Wesenheiten, die *suggestieren*, sie seien Buddha, Meister Jesus, Skythianos, Manes, Christian Rosenkreutz oder Siegfried. Rudolf Steiner betont immer wieder, dass man, sobald man in die geistige Welt eintritt, zunächst einmal über eine lange *Zeit Illusion von Wirklichkeit nicht voneinander unterscheiden kann* und sich erst einmal das Rüstzeug zu solcher Unterscheidungsfähigkeit erringen muss, was eine heftige esoterische Prüfung bedeutet. Der einzige Zugang aber zu solchem Rüstzeug liegt in einer intensiven Auseinandersetzung – letztlich auf Leben und Tod – mit *Rudolf Steiner*.

## *Zarathustra in Urpersien*

Rudolf Steiner: „Der zweite bedeutsame Schüler des Eingeweihten des Sonnenorakels (also des *Manu Noah*), der nun die Geheimnisse des Sonnenwesens übermittelt erhielt, war derjenige, der einst die zweite nachatlantische Kultur begründen sollte: **Zarathustra**. Nicht der Zarathustra, von dem die *Gelehrsamkeit* spricht. Es war in alten Zeiten so üblich, dass der Nachfolger eines großen Menschheitslehrers denselben Namen annahm wie der große Vorfahr. Von dem Zarathustra, von dem wir jetzt reden, redet allerdings kein Buch, sondern nur von seinem letzten Nachfolger reden die Bücher. Dieser uralte Zarathustra war es, welcher eine uralte persische Kultur begründete, die zuerst die persischen Völker hinwies darauf, dass es in der Tat ebenso eine geistige Macht in der Sonne gibt, wie es eine physische gibt, die herunterströmt auf die Erde. So etwas suchte der alte Zarathustra in seinen Menschen zu erwecken, was wir charakterisieren können, indem wir sagen: Wenn wir die Augen auf die Pflanzen und alles andere, was ringsherum Leben hat, richten, wenn wir das tun, so müssen wir fragen: Was wäre es ohne Sonnenlicht? Aber wie das physische Sonnenlicht herunterfließt, so fließt herunter die spirituelle Kraft, deren Führer eine große überragende Wesenheit ist. Wie der Mensch seinen physischen Leib hat und seine Aura, diejenige Aura, die wir die kleine Aura nennen, so hat auch die Sonne ihren physischen Leib und ihre Aura: **Ahura Mazdao**, die große Aura, die Schar der großen Sonnenwesen mit ihrem Führer. Von diesem Ahura Mazdao oder Aura Mazdao, von der großen Aura sprach Zarathustra. Ebenso nun, wie der Zarathustra diese die Fortentwicklung bewirkende Kraft der Sonnenaura verkündete, so verkündete er auch die der Sonnenwesenheit feindlichen Kräfte als **Ahriman**. Das waren die Lehren Zarathustras äußerlich.“ („Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111, S. 47f)

Rudolf Steiner: „Wenn wir aber etwas weiter nach Norden, wenn wir zum Gebiete der Perser gehen, dann finden wir die urpersische Kultur, diejenige, die uns in späterer geschichtlicher Zeit als Zarathustrakultur entgegentritt. Diese Zarathustrakultur zeigt uns bereits, wenn wir sie mit den Mitteln des übersinnlichen Schauens prüfen, jene Eigentümlichkeit, **dass die Menschen mehr nach der Außenwelt schauten** und den Schleier der Außenwelt zu durchdringen suchten, um so zur oberen geistigen Welt vorzuschreiten. Aus dieser Eigentümlichkeit des persischen Volkscharakters werden Sie es begreifen, dass der Zarathustra, der Führer dieser urpersischen Kultur, zunächst weniger Wert legte auf die innere mystische Versenkung, dass er sogar in einem gewissen Gegensatze stand zu dieser; dass er aber mehr den Blick lenkte in die äußere Sinneswelt; zunächst zur Sinnessonne hinauf, um die Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass hinter der Sinnessonne etwas steht wie eine geistige Sonnenwesenheit, dass hinter ihr steht Ahura Mazdao. Da haben Sie bereits vollständig ausgeprägt den Weg, den die Eingeweihten der nördlichen Völker machten. Und gerade in der altpersischen Kultur unter der Führung des ältesten Zarathustra bildete sich die höchste Form dieser Anschauung der geistigen Welt nach außen hin.“ („Der Orient im Lichte des Okzidents“, GA 113, S. 99f)

### *Vorbereitung der Inkarnation als salominischer Jesusknabe*

Rudolf Steiner: „Wir sagten schon gestern, dass nur aus dem vorgeschobensten Posten der nördlichen Völkerströmung, aus der uraltpersischen Zarathustrakultur das Ideal hervorgehen konnte, einen Leib zu schaffen, in welchem sich die Wesenheit, die sich von außen herein der Menschheit und der Erde näherte, verkörpern konnte. Und der Zarathustra sorgt selbst dafür, dass er durch Inkarnation und Inkarnation durchging, um wiedergeboren zu werden in einem Leibe, der so durchgeistigt ist, dass er später den hohen Sonnengott in der vollen Form, in der Christus-Form in sich aufnehmen konnte. Zarathustra wurde ja als Jesus von Nazareth wiedergeboren, und er machte sich durch seine verschiedenen Inkarnationen reif, durch drei Jahre der Träger des Sonnengeistes zu sein.“ („Der Orient im Lichte des Okzidents“, GA 113, S. 114)

Rudolf Steiner: „Der andere Völkerstrom, der führte dazu, den äußeren Menschen, den Menschen, der da lebt zwischen Geburt und Tod in sinnlicher Verkörperung, dahin zu bringen, ein mög-

lichst treues Abbild der Gottheit zu sein in Bezug auf die äußere Gestalt. Was konnte auf diesem Gebiete das Ideal nur sein der Volksentwicklung? Dieses Ideal konnte nur sein, eben ein Höchstes in dieser Art zu schaffen, konnte nur sein, alles dasjenige zu tun, was wenigstens einmal auf der Erde einen so vollkommenen, einen so durchgeistigten äußeren Leib hervorbrachte, dass er imstande war nicht nur ein Ebenbild der Gottheit zu werden, sondern dass er aufnehmen konnte diese Gottheit selber. Mit anderen Worten: Es musste das Ideal in diesem anderen Völkerstrom dieses sein, eine Menschenindividualität zu veranlassen, sich so weit zu vervollkommen, zu vergeistigen, zu veredeln in Bezug auf alles das, was der Mensch zwischen Geburt und Tod hat, daß dieser äußere Leib ein edles Gefäß sei zur Aufnahme des höchsten Geistigen. Und demjenigen, der in der vollkommensten Art hingewiesen hat auf die geistige Welt, die hinter dem Schleier des Sinnenteppichs steht, Zarathustra, dem ging auch zunächst der große Gedanke auf: Es muss eine äußerliche Körperlichkeit geschaffen werden durch eine solche moralische, intellektuelle und spirituelle Kraft, dass diese Körperlichkeit so vergeistigt ist, wie sie nur vergeistigt sein kann. Weil dem Zarathustra dieser Gedanke zuerst aufgegangen ist, deshalb sorgte er dafür, sich so zu vervollkommen von Inkarnation zu Inkarnation, dass mit jeder Inkarnation er in einem edleren, moralischeren, ästhetischeren, intellektuelleren Leibe wohnte. So sehen wir die Individualität, die als Zarathustra zuerst auftritt im alten Persien, an sich so arbeiten, dass sie in immer edleren physischen Leiblichkeiten erscheint, bis sie so weit ist, dass sie diese Veredlung der physischen Leiblichkeit so weit gebracht hat, dass in dem Leibe das edle Gefäß gegeben war, das nicht nur war ein Abbild der göttlich-geistigen Welt, sondern in das sich hineinsenkte die Gottheit, die man sonst nur hinter dem Schleier der äußeren Sinnenwelt gesehen hat. Dasjenige, worauf der alte Zarathustra gewiesen hat als die Welt der Sonnengeister, die hinter der physischen Sonne stehen, worauf er hingewiesen hat als auf den verborgenen Geist des Guten, den Ahura Mazdao, das sollte eine Stätte finden, indem es sich immer mehr und mehr näherte der Erde, in der es als in einer vollkommenen, vergeistigten Leiblichkeit wohnen konnte. So erschien der Zarathustra in einer seiner Verkörperungen im Leibe des Jesus von Nazareth; und der Leib des Jesus von Nazareth war so weit durchgeistigt, so weit veredelt, dass er in seine äußere Leiblichkeit hinein diejenige Geistigkeit nehmen konnte, die man sonst hinter dem Schleier der Sinnenwelt fand. Diese Geistigkeit konnte sich in diesen Leib hineingießen. Den Menschenleib, den man gerade in der nördlichen Völkerströmung immer gepflegt hat durch die Richtung des Blickes hinaus in die geistige Welt, hatte man dazu präpariert, selber zum Träger zu werden derjenigen Geistigkeit, die sich hinter der äußeren Sinneswelt verbirgt. So hatte man das große, gewaltige Ereignis vorbereitet, die geistige Welt, die hinter dem Schleier der Sinneswelt verborgen ist, die man nirgends sehen kann mit dem gewöhnlichen Auge, die man nur sehen kann mit dem geistigen Auge, diese Geistigkeit in einem Leibe, in dem Leibe des Jesus von Nazareth durch drei Jahre auf der Erde zu haben. So bildete sich durch drei Jahre jene Geistigkeit als das Christus-Prinzip aus in dem zubereiteten Leib des Jesus von Nazareth.“ (ebenda, S. 105ff)

### *Zarathustra, Hermes Trismegistos und Moses*

Rudolf Steiner: „Aber **Zarathustra** hatte seine intimen Schüler, die er einweihete in die großen Geheimnisse der Welt. Zwei der Schüler Zarathustras kommen für uns in Betracht. **Dem einen der Schüler** vermittelte der Zarathustra alle diejenigen Weistümer, die zum Hellsehen im **Astralleibe** führen. Er vermittelte ihm alles das, was man wahrnehmen kann in der Welt des physischen und geistigen Raumes sozusagen in derselben Zeit, in der man eben ist. So dass er einen Schüler hatte, der von ihm hellseherisch gemacht worden ist im astralischen Leibe, der hineinschauen konnte in die geistigen Welten der Astral- und Devachansphäre und in noch höhere Welten. Alles was gleichzeitig ausgebreitet ist an physischen und geistigen Geheimnissen, wurde diesem Schüler übermittelt.

Einem andern Schüler übermittelte er alles das, was man bezeichnen könnte als Lesen in der Akasha-Chronik, als jene hellseherische Kraft, die kommt, wenn der Ätherleib hellseherisch wird, wodurch der Mensch die verschiedenen Phasen der Entwicklung, die sich nacheinander abspielten, wahrnimmt. Während der eine übermittelt erhielt das, was gleichzeitig sich abspielt, erhielt

der andere das übermittelt, was die Akasha-Chronik der Erde und Sonne selbst überhaupt ist, was sich nacheinander abspielt, und zum Verständnis der Erden- und Sonnenentwicklung führen kann.

Dadurch, dass Zarathustra dieses seinen Schülern gegeben hatte, wirkte er in der Richtung, dass nun die Kultur der nachatlantischen Zeit weitergehen konnte. Denn der eine Schüler wurde wiedergeboren als der große Inspirator, als der Einleiter der ägyptischen Kultur, als die Wesenheit, die wir kennen unter dem Namen Hermes, **Hermes Trismegistos**. Dieser Hermes hatte nun zugleich übermittelt erhalten, damit er verkündigen konnte die Botschaft von den höheren Welten und ihren Geheimnissen und sie einverleiben konnte der ägyptischen Kultur, er hat übermittelt erhalten durch Vorgänge, die bekannt sind in den Mysterien, den **Astralleib des Zarathustra**. (...) Wie ein Kleid trug Hermes diesen wiedergeborenen Astralleib des Zarathustra.

Auch der andere Schüler wurde wiedergeboren. Ihm sollte aufgehen alles das, was in der Akasha-Chronik der Erde sich darbietet. Er sollte einverwoben erhalten den **Ätherleib des Zarathustra**. Dazu musste eine ganz besondere Sache sich abspielen. Er musste in gewisser Weise aufleuchten haben in sich die Kräfte dieses Ätherleibes. Was da geschah, ist uns in der entsprechenden religiösen Urkunde in einer schönen, wunderbaren Weise angedeutet. Führen wir uns vor die Seele, wie sich das eigentlich abspielen musste.

Dieser wiedergeborene Schüler des Zarathustra hatte ja seinen eigenen Astralleib, sein eigenes Ich, und er erhielt einverwoben den Ätherleib des Zarathustra. Er musste also als kleines Kind aufgehen fühlen die Kräfte aus diesem Ätherleib des Zarathustra, bevor noch die eigene Urteilskraft aus dem Astralleib angeregt war, bevor das Ich hineinpfuschte. Da musste eine Art Initiation stattfinden. Als ganz kleines Kind, bevor noch die eigene individuelle Entwicklung mitspielte, mussten auferweckt werden in diesem wiedergeborenen Schüler die Kräfte des Ätherleibes des Zarathustra, Daher wurde das Kind eingeschlossen in ein Kästchen und ins Wasser gesetzt, so dass es abgeschlossen war von der übrigen Welt und diese nicht hineinspielen konnte. Da keimten auf die Kräfte des Ätherleibes des Zarathustra. Dieser wiedergeborene Schüler des Zarathustra ist nämlich **Moses**, und in der Erzählung von Moses und seiner Aussetzung haben wir nichts anderes gegeben als jenes tiefe Geheimnis, welches hinter den Kulissen der äußeren Welt vor sich gegangen ist, von der Aufbewahrung des Ätherleibes des Zarathustra und seiner Wiedererweckung in Moses. Dadurch konnten Hermes und Moses die nachatlantische Kultur so weiterleiten, wie es geschehen ist.“ („Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109/111 S. 48f)

### ***Zarathustras Inkarnation als Zarathas***

Rudolf Steiner: „Das Ich des Zarathustra nimmt einen andern Weg. Es ging in einen Leib, der im alten Assyrien lebte, in **Nazarathos** oder **Zarathas**, den Lehrer des **Pythagoras**. So dass wir also die pythagoräische Weisheit, die auf tiefe okkulte Weisheit zurückgeht und in Verstandesform gekleidet ist, zurückgehen sehen auf Zarathas, das wiederverkörperte Zarathustra-Ich im alten Assyrien. So sehen wir, wie die Kontinuität aufrechterhalten wird, sehen, wie der, der die Sonnengeheimnisse übernimmt, weiterwirkt auf die nachatlantische Kultur, dann auf den Lehrer des Pythagoras. Pythagoras hat auf seinen Reisen die Einweihungsstätten seines Lehrers Nazarathos besucht.“ („Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“, GA 109, S. 285)

Rudolf Steiner: „Das Ich des Zarathustra **inkarnierte sich in anderen Persönlichkeiten immer wieder**. Denn eine Individualität, die es so weit gebracht hat, kann sich immer wieder einen astralischen Leib heiligen und einen Ätherleib stark machen, auch wenn sie die ursprünglichen abgegeben hat. So wurde auch Zarathustra wiedergeboren und erschien wieder **sechshundert** Jahre vor unserer Zeitrechnung im alten Chaldäa als **Zarathas** oder **Nazarathos**, der der Lehrer der chaldäischen Geheimschule wie auch der Lehrer des **Pythagoras** wurde und große, gewaltige Einblicke in die äußere Welt gewinnen konnte. Wenn wir uns mit wahren Verständnis in **die Weisheit der Chaldäer** hineinversetzen mit dem, was uns nicht die Anthropologie, sondern die Anthroposophie zu geben vermag, dann bekommen wir eine Ahnung davon, was Zarathustra als Zarathas in den Geheimschulen der alten Chaldäer lehren konnte.“ („Das Lukas-Evangelium“, GA 114, S. 102)

Da Zarathas der Lehrer nicht nur des Pythagoras, sondern auch des Propheten *Daniel* war (s.u.), der wie das ganze jüdische Volk von Nebukadnezar in die „babylonische Gefangenschaft“ verschleppt worden war, ist es deutlich, dass nicht Assyrien (im Norden des Zweistromlandes), wie oben ungenau angegeben, sondern Babylon selbst (im Süden des Zweistromlandes) der Ort war, an welchem Zarathas lehrte. Nebukadnezars Vater Nabupolassar hatte das Joch der extrem grausamen und dekadenten Assyrer gebrochen und dem viel älteren babylonischen Reich wieder zur Macht verholfen, welches Nebukadnezar zu einer kurzen Nachblüte führte: denn bereits eine Generation später eroberten die Meder und kurz darauf die achämenidischen Perser das Zweistromland und beendeten endgültig die von Rudolf Steiner (wiederum äußerlich-historisch ungenau, was aber der damals üblichen Terminologie entspricht) „chaldäisch“ genannte Hochkultur Mesopotamiens, die mit den Sumerern begonnen hatte. Die (insbesondere Sternen-), „Weisheit der Chaldäer“ (in Wirklichkeit der Sumerer, Akkadier, Babylonier, Assyrer und Chaldäer im engeren Sinne, zu denen Nabupolassar und Nebukadnezar gehörten) war also *sehr* viel älter als Nebukadnezar. Wenn diese Weisheit, wie man nach der obigen und anderen Aussagen Rudolf Steiners annehmen darf, insgesamt auf Zarathustra zurückgeht, dann sollte man annehmen, dass dieser sich im Zweistromland nicht nur in Zarathas, sondern ab 3000 v. Chr. auch noch „in anderen Persönlichkeiten immer wieder inkarnierte“.

Rudolf Steiner: „Diesen Zusammenhang und Zusammenklang zwischen altägyptischen Erlebnissen und den Erkenntnissen des Weltzusammenhangs hat **Moses** gebracht. Als das gemacht war, konnte das Volk wieder zurückgeführt werden, um das in Ägypten Erfahrene, nicht Erlebte, zu verarbeiten nach seiner Art. Denn es handelte sich ja gerade darum, dass diese Gabe unvermischt von andern Völkern erhalten blieb, dass unverfälscht blieb die Blutseigentümlichkeit. Es musste aber herübergerettet werden das, was die alten Völker hatten gewinnen können. So ist die Erbschaft von alten Zeiten her das, was an Weisheitsgütern im ägyptischen Volke war, durch Moses einverleibt worden dem althebräischen Volke mit seinen mathematisch-logischen Fähigkeiten. Dann aber musste das Volk wieder herausgerissen werden, denn es sollte ja vererben, was als neue Fähigkeit durch das abrahamitische Volk allein möglich war.

Nun lebte dieses Volk weiter. Dadurch, dass es die Vorbedingungen immer mehr verfeinerte und dass das Blut dieses Volkes sich immer mehr richtete nach diesen Vorbedingungen, dass es sich so ausbildete, wie es sich in der Generationenreihe ausgebildet hat, dadurch war es möglich, in einem bestimmten Zeitpunkte aus dem Blute dieses Volkes die Leiblichkeit des Jesuskinds hervorgehen zu lassen, in die einziehen konnte die Persönlichkeit des Zarathustra oder Zoroaster. Dazu musste dieses Volk stark und mächtig gemacht werden.

Wenn wir im Sinne des Matthäus-Evangeliums weiter die Zeit der Richter und Könige und die verschiedenen Schicksale des althebräischen Volkes verfolgen, so werden wir sehen, wie auch jene Verhältnisse, die uns dieses Volk zeigen so, dass es oftmals abirrt, gerade notwendig waren, um zustande zu bringen, was zustande gekommen ist. Insbesondere war es auch notwendig, dass das Volk das Unglück hatte, das sich ausdrückt in dem Wegführen in die **babylonische Gefangenschaft**. Wir werden sehen, wie die Volkseigentümlichkeit sich ausgebildet hat, und wie hier notwendig war der Zusammenstoß mit der andern Seite der alten Tradition, die in Babylon vorhanden war, als das Volk reif war, mit dem wieder zusammengeführt zu werden, was es verlassen hatte. Das ist das eine. Das andere ist das, dass gerade in jener Zeit, in welcher das hebräische Volk mit dem babylonischen zusammengeführt wurde, ein großer, gewaltiger Lehrer des Ostens dort lehrte, und dass einige der Besten des hebräischen Volkes noch unter dem Lichte dieses großen Lehrers stehen konnten. Das ist die Zeit, in der Zarathustra als **Nazarathos** oder **Zaratos** dort lehrte, in jenen Gegenden, in welche die Juden geführt worden sind. Einige der besten Propheten (Daniel!) standen noch unter seinem Einfluss. Da konnte er noch so viel machen an diesem Volke, als man machen muss, wenn das Blut schon eine gewisse Wirkung getan hat, und dann gewisse Einflüsse von außen hinzutreten müssen.“ („Die tieferen Geheimnisse des Menschheitswerdens im Lichte der Evangelien“, GA 117, S. 46f)

Rudolf Steiner: „Und wenn wir nun sehen, welches die Schicksale waren dieses althebräischen Volkes, so finden wir, dass die Gefangenschaft da auftrat für das ganze Volk, wo beim einzelnen

Menschen auftritt nach dem vierzehnten Jahr die Vorbereitung für das eigentliche Leben, wo dasjenige aufsprießt, was dann im Leben ausgeführt werden kann und was man zwischen dem vierzehnten und einundzwanzigsten Lebensjahre aufnimmt: die Jugendhoffnungen; dass diese Gefangenschaft die Zeit war, wo sozusagen der astralische Leib des althebräischen Volkes in Betracht kam, wo das durch die letzten vierzehn Generationen eingepflanzt wird, was ihm seinen Impuls gibt. Daher wird das althebräische Volk hinübergeführt in die babylonische Gefangenschaft da, wo gerade damals, sechshundert Jahre vor unserer Zeitrechnung, in den Geheimschulen der Babylonier der Zarathos oder Nazarathos in seiner damaligen Inkarnation der Lehrer war. Und da kamen in diesen Geheimschulen in Berührung diejenigen, die die hervorragendsten Führer des althebräischen Volkes waren, mit dem großen Lehrer der alten Zeiten, mit Zarathos. Da wurde er ihr Lehrer, da verband er sich mit ihnen, da nahmen sie auf den großen Impuls, der so wirkte, dass in den letzten vierzehn Generationen dieses Volk vorbereitet wurde für die Geburt des Jesus.“ (ebenda, S. 184f)

Rudolf Steiner: „Moses, nicht er selbst, aber das, was er seinem Volke mit seiner Weisheit hinterlassen hatte, floss zusammen in den Stätten, welche die Weisheit der Hebräer betreten musste während der babylonischen Gefangenschaft, es floss zusammen direkt mit dem Sonnenhaften dieser Weisheit. Denn dort lehrte während dieser Zeit in den Mysterienstätten am Euphrat und Tigris, mit denen damals die hebräischen Weisen bekannt wurden, der wiederinkarnierte Zarathustra. Ungefähr zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft war Zarathustra selber inkarniert, und dort lehrte er, der einen Teil seiner Weisheit abgegeben hatte, **um einen Teil davon wiederzubekommen**. Er selber inkarnierte sich ja immer wieder, und wurde so, in seiner Inkarnation als Zarathas oder Nazarathos, der Lehrer der in die babylonische Gefangenschaft hinabgeführten Juden, die mit den Heiligtümern dieser Gegenden bekannt wurden.

So kam die Moses-Weisheit in ihrem Fortfließen, in ihrem Fortströmen zusammen mit dem, was Zarathustra selbst hat werden können, nachdem er von den weiter abgelegenen Mysterienstätten hingezogen war in die Stätten Vorderasiens. Denn dort wurde er der Lehrer der initiierten Schüler Chaldäas, sowohl einzelner eingeweihter Lehrer als auch der Lehrer derjenigen, die jetzt empfangen die Befruchtung ihrer Moses-Weisheit mit jenem Strome, der ihnen dadurch entgegenkommen konnte, dass sie das, was Zarathustra einst ihrem Ahnherrn, dem Moses, gelehrt hatte, jetzt wiederempfangen konnten von Zarathustra selbst in seiner Inkarnation als Zarathas oder Nazarathos. Diese Schicksale hatte die Moses-Weisheit durchgemacht. Sie hatte in der Tat ihren Ursprung bei Zarathustra; sie war versetzt worden in ein fremdes Gebiet. Es war, wie wenn ein Sonnenwesen mit verbundenen Augen herabgetragen wurde auf die Erde und nun im Rückmarsch alles wieder suchen musste, was es verloren hatte.“ („Das Mattäus-Evangelium“, GA 123, S. 47f)

### ***Zarathustra und die hl. drei Könige***

Rudolf Steiner: „Alles, was Zarathustra lehren und der Welt bringen konnte, das zielte, wie wir gesehen haben, auf die äußere Welt ab, um in die äußere Welt Ordnung und Harmonie zu bringen. **Daher war auch die Kunst, Reiche zu bilden und zu organisieren, wie es dem Fortgange der Menschheit entspricht**, und was die soziale Ordnung möglich macht, die Mission des Zarathustra. Und daher können diejenigen, die zu den Schülern des Zarathustra gehörten, mit Recht nicht nur große Magier, große Eingeweihte, sondern auch immer **Könige** genannt werden, das heißt solche, welche die Kunst der Herstellung äußerer sozialer Organisation und Ordnung kennen.

Eine ungeheure Anhänglichkeit entwickelte sich in den Schulen der Chaldäer zu der Individualität - nicht zu der Persönlichkeit - des Zarathustra. Sie fühlten sich verwandt, diese Weisen des Morgenlandes, mit ihrem großen Führer. Sie sahen in ihm den Stern der Menschheit, denn «Zoroaster» ist eine Umschreibung des Wortes «Goldstern» oder «Stern des Glanzes». Sie sahen in ihm einen Abglanz der Sonne selbst. Und aus ihrer tiefen Weisheit heraus konnte es ihnen nicht verborgen bleiben, als ihr Meister in Bethlehem wiedererschien. Da wurden sie durch ihren Stern geführt und brachten ihm die äußeren Zeichen für das Beste, was er den Menschen hatte geben

können. Das Beste, was man einem Menschen aus der Zarathustra-Strömung geben konnte, war das Wissen von der äußeren Welt, von den Geheimnissen des Kosmos, aufgenommen in den menschlichen Astralleib, in Denken, Fühlen und Wollen, so daß die Zarathustra-Schüler ihr Denken, Fühlen und Wollen, die Kräfte ihrer Seele, durchsetzen wollten mit der Weisheit, die man einsaugen kann aus den tiefen Grundlagen der göttlich-geistigen Welt. Für dieses Wissen, das man sich durch die Einsaugung der äußeren Geheimnisse zu eigen machen kann, hatte man als Symbole Gold, Weihrauch und Myrrhen: Gold als Symbolum für das Denken, Weihrauch für die Frömmigkeit, für das, was uns als Fühlen durchdringt, und Myrrhen für die Kraft des Wollens. So zeigten sie ihre Zusammengehörigkeit mit ihrem Meister, als sie vor ihm erschienen, da er wiedergeboren wurde in Bethlehem. Daher erzählt uns der Schreiber des Matthäus-Evangeliums tatsächlich richtig, wie die Weisen, unter denen der Zarathustra gewirkt hatte, wussten, dass er wieder erschienen war unter den Menschen, und wie sie durch die drei Symbole - Gold, Weihrauch und Myrrhen -, die Symbole für das Beste, was er ihnen gegeben hat, ihre Verwandtschaft mit ihm ausdrückten (Matthäus 2,11 LUT).

Es handelte sich nun darum, dass der Zarathustra in der Gestalt des Jesus aus der salomonischen Linie des davidischen Geschlechtes kraftvoll wirken konnte, um in einer verjüngten Gestalt alles der Menschheit wiederzugeben, was er ihr schon früher gegeben hatte. Er musste dazu alle Kraft zusammenfassen, die er schon einmal besessen hatte. Daher konnte er auch zunächst nicht in einen Leib hineingeboren werden, der aus der priesterlichen Linie des Hauses David stammte, sondern nur in einen solchen aus der königlichen Linie. Damit ist im Matthäus-Evangelium ausgedrückt die Verwandtschaft des Königsnamens im alten Persien mit der Abstammung jenes Kindes, in das Zarathustra inkarniert wurde. Auf diese Geschehnisse haben auch die alten Weisheitsbücher Vorderasiens immer hingedeutet. Wer diese Weisheitsbücher wirklich versteht, der liest sie anders als jene, welche die Tatsachen nicht kennen und daher alles durcheinanderwerfen. Da haben wir zum Beispiel im Alten Testament zwei Prophezeiungen, eine in den Apokryphen des Heno- ch, die mehr hinweist auf den nathanischen Messias aus der priesterlichen Linie, und eine in den Psalmen, die hinget auf den Messias aus der königlichen Linie. Alles einzelne, was in den Schriften gemeint ist, stimmt mit den Tatsachen, die wir aus der Akasha-Chronik gewinnen können, überein. Aber alles einzelne musste der Zarathustra jetzt zusammennehmen, was einst an Kräften in ihm war. An die ägyptische und an die althebräische Kultur - an Hermes und an Moses - hatte er abgegeben, was in seinem Astralleibe und in seinem Ätherleibe war. Damit musste er sich wieder vereinigen. Er musste gleichsam wieder zurückholen die Kräfte seines Ätherleibes aus Ägypten. Ein tiefes Geheimnis tut sich da vor unseren Augen auf: der Jesus der salomonischen Linie des Hauses David, der der wiederverkörperte Zarathustra ist, muss nach Ägypten geführt werden; und er wird dahin geführt. Denn da sind die Kräfte, die seinem Astralleib und Ätherleib entströmt sind, die er abgegeben hat zuerst an Hermes und dann an Moses. Weil er auf die ägyptische Kultur gewirkt hatte, musste er gleichsam wieder zurückholen die Kräfte, die er dahin abgegeben hatte. Deshalb die «Flucht nach Ägypten» und das, was geistig geschah, die Aufsaugung aller der Kräfte, die er jetzt brauchte, um kraftvoll der Menschheit in verjüngter Form das wiederzugeben, was er ihr in den verflossenen Zeiten gegeben hatte.“ („Das Lukas-Evangelium“, GA 114, S. 102ff)

Rudolf Steiner: „Die Wesenheit, die geboren wird, oder deren Geburt wir in dieser Weihenacht feiern, sie tritt in die Menschheitsentwicklung so hinein, dass drei Spitzen der Menschheit, drei Vertreter der hohen Magie herbeikommen, um dem königlichen Wesen zu huldigen, das in die Menschheitsentwicklung eintritt. «Könige» im geistigen Sinne des Wortes, magische Könige kommen, dem **großen Geistkönige** zu huldigen, der da erscheint in der Gestalt, die er erlangen konnte dadurch, dass ein so hohes Wesen, wie es einst der **Zarathustra** war, seine Entwicklungsstadien durchmachte, um zu der Hohe jenes Geisteskönigs zu gelangen, dem die magischen Könige huldigen wollten. Und so steht der Geistkönig des Matthäus-Evangeliums vor unserem geistigen Blicke, dass er in die Menschheitsentwicklung hereinbringt einen unendlichen Quell der Güte und einen unendlichen Quell mächtiger Liebe, jener Güte und jener Liebe, vor der menschliche Bosheit sich

zum Kampfe aufgerufen fühlt. Daher sehen wir (...) den Geistkönig so in die Menschheitsentwicklung hereintreten, dass dasjenige, was die Feindschaft gegenüber dem Geisteskönig sein muss, sich aufgerufen fühlt in der Gestalt des Herodes (Kindermord zu Bethlehem), und dass der Geistkönig fliehen muss vor dem, was Feind ist der Geisteskönigschaft. So steht er vor unserem geistigen Blicke in majestätischer, magischer Glorie. Und vor unserer Seele taucht das wunderbare Bild des Geisteskönigs auf, des **wiederverkörpernten Zarathustra**, der edelsten Blüte der Menschheitsentwicklung - wie sie durchgegangen ist von Inkarnation zu Inkarnation auf dem physischen Plan und die Weisheit eine Vollendung hat erreichen lassen -, umgeben von den drei magischen Geistkönigen, selber Blüten und Spitzen der Menschheitsentwicklung.“ (Rudolf Steiner: „Erfahrungen des Übersinnlichen. Die drei Wege der Seele zu Christus“, GA 143, S. 217)

### *Zarathustra als der salomonische Jesusknabe*

Ich müsste an dieser Stelle eigentlich die Hälfte bis drei Viertel des Textes von „Das fünfte Evangelium“ (GA 148) und umfangreiche Textstellen aus „Das Lukas-Evangelium“ (GA 114) und anderen Zyklen zitieren, was den Rahmen hier völlig sprengen würde. Wer aber ein Verhältnis zu Meister Jesus bekommen möchte, für den sind diese Texte ohnehin *unabdingbar* – ohne Rudolf Steiner wüssten wir wie gesagt nicht das Geringste über Meister Jesus!

### *Vom salomonischen Jesusknaben zu Meister Jesus*

Rudolf Steiner: „Wir können uns nun vorstellen, dass in der Tat eine tiefe Verwandtschaft war zwischen diesem Ätherleibe, der als der Ätherleib des salomonischen Jesus in die geistige Welt entrückt worden war, und dem Ich des Zarathustra, denn dasselbe war bis zum zwölften Jahre eins mit ihm im Erdenwandel. Und als es durch die Entwicklung des Jesus von Nazareth dann dessen Leib verließ, sich sozusagen herausbegab aus dem Leibe des nathanischen Jesus, da machten sich die Anziehungskräfte geltend zwischen dem Zarathustra-Ich und dem Ätherleibe, welcher dem salomonischen Jesuskinde entstammte. Die kamen wieder zusammen und bauten sich dann einen neuen physischen Leib auf. Das Zarathustra-Ich war so reif, dass es nicht einen weiteren Durchgang durch ein Devachan brauchte. Es konnte sich nach verhältnismäßig kurzer Zeit mit Hilfe jenes Ätherleibes, den wir eben charakterisiert haben, einen neuen physischen Leib aufbauen. Und dadurch wurde nunmehr zum ersten Male dasjenige Wesen geboren, welches nachher immer wieder und wieder erschien, immer so erschien, dass verhältnismäßig kurze Zeiträume zwischen dem physischen Tode und einer neuen Geburt verliefen, so dass dieses Wesen immer, wenn es den physischen Leib im Tode verließ, bald wieder auf der Erde neu inkarniert erschien.

Diese Wesenheit, welche also ihren auf die geschilderte Weise abgelegten Ätherleib wieder aufgesucht hat, wandelte nachher durch die Geschichte der Menschheit. Sie wurde, wie Sie sich vorstellen können, der größte Helfer derjenigen, welche das große Ereignis von Palästina begreifen wollten. Als sogenannter **«Meister Jesus»** wandelt diese Individualität durch der Zeiten Wende; so dass also der Zarathustra, das Zarathustra-Ich, nach der Wiederauffindung seines Ätherleibes seine Laufbahn durch die Menschheitsentwicklung als der **«Meister Jesus»** begann, der seitdem auf unserer Erde immer wieder und wieder verkörpert lebt zur Lenkung und Leitung jener Geistesströmung, die wir die christliche nennen. Er ist der Inspirator derjenigen, welche das sich lebendig entwickelnde Christentum verstehen wollen; er hat innerhalb der esoterischen Schulen diejenigen inspiriert, welche die Lehren des Christentums fortdauernd zu pflegen hatten. Hinter den großen geistigen Gestalten des Christentums steht er, immerdar lehrend, was eigentlich das große Ereignis von Palästina bedeutet.“ „Das Lukas-Evangelium“, GA 114, S. 136f)

### *333 n. Chr.: Meister Jesus im Kollegium des Manes*

Rudolf Steiner: „Es wird nun eine vierte Individualität in der Geschichte genannt, hinter der sich für viele etwas verbirgt, das noch höher, noch gewaltiger ist als die drei genannten Wesenheiten, als Skythianos, als Buddha und als Zarathustra. Es ist Manes, der wie ein hoher Sendbote





Auf die Frage, ob der Gottesfreund vom Oberland Christian Rosenkreutz gewesen sei, habe Rudolf Steiner geantwortet: Nein! Aber Christian Rosenkreutz war in dem Kreise der 12 Gottesfreunde, von deren geheimen Zusammenkünften der Gottesfreund vom Oberland berichtet. - Auf die weitere Frage: War der Gottesfreund *Zarathustra*, antwortete Rudolf Steiner: Ja. (Überliefert aus Gesprächen der Christengemeinschaftspfarrer W. Klein und Emil Bock mit Rudolf Steiner im Februar 1924)

Meister Jesus sei immer inkarniert mit Pausen von höchstens 12 Jahren.  
(Überliefert durch Emmy von Gummppenberg ohne nähere Zeitangabe)“

Rudolf Steiner: „Es ist uns überliefert, dass er (Johannes Tauler) zu dieser Erfüllung durch einen erleuchteten Laien, einen «Gottesfreund vom Oberland» geführt worden ist. Es liegt hier eine geheimnisvolle Geschichte vor. Darüber, wo dieser Gottesfreund gelebt hat, gibt es nur Vermutungen; darüber, wer er gewesen ist, nicht einmal solche. Er soll viel von Taulers Art, zu predigen, gehört haben, und sich nach diesen Mitteilungen entschlossen haben, zu Tauler, der als Prediger in Straßburg wirkte, zu reisen, um an ihm eine Aufgabe zu erfüllen. Das Verhältnis Taulers zum Gottesfreund und den Einfluss, den dieser auf jenen ausgeübt hat, finden wir in einer Schrift dargestellt, die den ältesten Ausgaben von Taulers Predigten unter dem Titel «Das Buch des Meisters» beige druckt. Darin erzählt ein Gottesfreund, in dem man den erkennen will, der zu Tauler in Beziehungen getreten ist, von einem «Meister», als den man Tauler selbst erkennen will. Er erzählt, wie ein Umschwung, eine geistige Wiedergeburt in einem «Meister» bewirkt worden ist, und wie dieser, als er seinen Tod herankommen fühlte, den Freund zu sich rief und ihn bat, die Geschichte seiner «Erleuchtung» zu schreiben, jedoch dafür zu sorgen, dass niemals jemand erfährt, von wem in dem Buche die Rede ist. Er bittet darum aus dem Grunde, weil alle die Erkenntnisse, die von ihm ausgehen, doch nicht von ihm sind. «Denn wisset, Gott hat alles durch mich armen Wurm gewirkt, das ist es auch, es ist nicht mein, es ist Gottes.» (...)

Was Tauler betrifft, so geht uns nur an, dass wir seine Wandlung unter dem durch das Folgende angegebenen Gesichtspunkte zu verstehen haben. Vergleichen wir sein späteres Wirken mit seinem vorhergehenden, so ist, ohne weiteres, die Tatsache dieser Wandlung gegeben. (...) Ein Meister (Tauler) belehrt seine Zuhörer über das Verhältnis der Seele zum Allwesen der Dinge. Er spricht davon, dass der Mensch nicht mehr die natürlichen, beschränkten Kräfte der Einzelpersonlichkeit in sich wirken fühlt, wenn er in den Abgrund seiner Seelentiefe hinuntersteigt. Dort spricht nicht mehr der einzelne Mensch, dort spricht Gott. Dort sieht nicht der Mensch Gott, oder die Welt; dort sieht Gott sich selbst. Der Mensch ist mit Gott eins geworden. Aber der Meister weiß, dass diese Lehre noch nicht völlig lebendig in ihm geworden ist. Er denkt sie mit dem Verstande; aber er lebt noch nicht in ihr mit jeder Faser seiner Persönlichkeit. Er lehrt also von einem Zustande, den er in sich noch nicht vollkommen durchgemacht hat. Die Schilderung des Zustandes entspricht der Wahrheit; doch ist diese Wahrheit nichts wert, wenn sie nicht Leben gewinnt, wenn sie sich nicht in der Wirklichkeit als Dasein hervorbringt. Der «Laien» oder «Gottesfreund» hört von dem Meister und seinen Lehren. Er ist von der Wahrheit, die der Meister ausspricht, nicht minder durchdrungen als dieser selbst. Aber er hat diese Wahrheit nicht als Verstandessache. Er hat sie als ganze Kraft seines Lebens. Er weiß, dass man diese Wahrheit, wenn sie von außen angefliegen ist, selbst aussprechen kann, ohne auch nur im geringsten in ihrem Sinne zu leben. Man hat dann doch nichts anderes als die natürliche Erkenntnis des Verstandes in sich. Man spricht von dieser natürlichen Erkenntnis dann so, als ob sie die höchste, mit dem Wirken des Allwesens gleiche, wäre. Sie ist es nicht, weil sie nicht in einem Leben erworben ist, das schon als ein verwandeltes, als ein wiedergeborenes an diese Erkenntnis herangetreten ist. Was man als bloß natürlicher Mensch erwirbt, das bleibt bloß natürlich, auch wenn man hinterher den Grundzug der höheren Erkenntnis in Worten ausspricht. Aus der Natur selbst heraus muss die Verwandlung vollzogen werden. Die Natur, die lebend sich bis zu einer gewissen Stufe entwickelt hat, muss durch das Leben weiterentwickelt werden; neues muss durch diese Weiterentwicklung entstehen. Nicht bloß zurückschauen auf die schon vorliegende Entwicklung darf der Mensch und das, was sich in seinem Geiste über diese Entwicklung nachbildet, als das höchste ansprechen;

sondern Vorschauen muss er auf Ungeschaffenes; ein Anfang eines neuen Inhalts muss seine Erkenntnis sein, nicht ein Ende des vor ihr liegenden Entwicklungsinhalts. Die Natur schreitet vom Wurm zum Säugetier, vom Säugetier zum Menschen nicht in einem begrifflichen, sondern in einem wirklichen Prozess. Der Mensch soll diesen Prozess im Geiste nicht bloß wiederholen. Die geistige Wiederholung ist nur der Anfang einer neuen wirklichen Entwicklung, die aber eine geistige Wirklichkeit ist. Der Mensch erkennt dann nicht bloß, was die Natur hervorgebracht hat; er setzt die Natur fort; er setzt seine Erkenntnis in lebendiges Tun um. Er gebiert in sich den Geist; und dieser Geist schreitet von da an fort von Entwicklungsstufe zu Entwicklungsstufe, wie die Natur fortschreitet. Der Geist beginnt einen Naturprozess auf höherer Stufe. Das Sprechen über den Gott, der sich im Innern des Menschen selbst schaut, nimmt bei dem, der solches erkannt hat, einen anderen Charakter an. Er legt wenig Wert darauf, dass eine schon erlangte Erkenntnis ihn in die Tiefen des Allwesens geführt hat; dafür gewinnt seine Geistesart ein neues Gepräge. Sie entwickelt sich in der Richtung, die durch das Allwesen bestimmt ist, weiter. Ein solcher Mensch betrachtet nicht allein die Welt anders als der bloß Verständige; er lebt das Leben anders. Er spricht nicht von dem Sinn, den das Leben schon hat durch die Kräfte und Gesetze der Welt; sondern er gibt erst diesem Leben einen neuen Sinn. So wenig der Fisch das in sich hat, was auf späterer Entwicklungsstufe als Säugetier zum Vorschein kommt, so wenig hat der verständige Mensch das schon in sich, was aus ihm als höherer Mensch geboren werden soll. Könnte der Fisch sich und die Dinge um sich her erkennen: er betrachtete das Fisch-Sein als den Sinn des Lebens. Er würde sagen: Das Allwesen ist gleich dem Fisch; im Fisch sieht das Allwesen sich selbst. So mag der Fisch sprechen, solange er bloß an sein verstandesmäßiges Erkennen sich hält. In Wirklichkeit hält er sich nicht daran. Er geht mit seinem Wirken über sein Erkennen hinaus. Er wird zum Kriechtier und später zum Säugetier. Der Sinn, den er sich in Wirklichkeit gibt, geht über den Sinn, den ihm das bloße Betrachten eingibt, hinaus. Auch beim Menschen muss es so sein. Er gibt sich einen Sinn in der Wirklichkeit; er bleibt nicht stehen bei dem Sinne, den er schon hat, und den ihm seine Betrachtung zeigt. Das Erkennen springt über sich selbst hinaus, wenn es sich nur recht versteht. Die Erkenntnis kann nicht aus einem fertigen Gotte die Welt ableiten; sie kann nur aus einem Keime sich in der Richtung nach einem Gotte entwickeln. Der Mensch, der das begriffen hat, will nicht Gott betrachten wie etwas, das außer ihm ist; er will Gott behandeln wie ein Wesen, welches mit ihm wandelt zu einem Ziel, das im Anfange so unbekannt ist, wie dem Fisch die Natur des Säugetiers unbekannt ist. Nicht Erkennen des verborgenen, oder sich offenbarenden, seienden Gottes will er sein, sondern Freund des göttlichen, über Sein und Nicht-Sein erhabenen göttlichen Tuns und Wirkens. Ein «Gottesfreund» in diesem Sinne war der Laie, der zu dem Meister kam. Und durch ihn wurde der Meister aus einem Betrachter der Wesenheit Gottes ein «Lebendiger im Geiste», der nicht bloß betrachtete, sondern lebte im höheren Sinn. Dieser holte nun nicht mehr Begriffe und Ideen des Verstandes aus seinem Innern, sondern diese Begriffe und Ideen drangen aus ihm hervor als lebendiger, wesenhafter Geist. Er erbaute nicht mehr bloß seine Zuhörer; er erschütterte sie. Er versenkte ihre Seelen nicht mehr in ihr Inneres; er führte sie in ein neues Leben. Symbolisch wird uns das erzählt: etwa vierzig Menschen fielen durch seine Predigt hin und waren wie tot.“ (Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung“, GA 7, S. 61 ff)

Aus *Wilhelm Raths* Büchlein: „Der Gottesfreund vom Oberland“ (Stuttgart 1955) – dieses Buch ist ein absolutes MUSS für jeden, der Meister Jesus kennenlernen will: „Im Frühjahr des Jahres 1379 erhielt der Komtur einen kurzen Bericht des Gottesfreundes über die erste Versammlung: „Lieber Freund, ich lasse Euch wissen, dass ich in einem gar wilden, großen Gebirge war, wo eine kleine Kapelle in einen Stein gehauen ist und ein Häuschen dabei erbaut; wo ein Priester wohnt mit zwei jungen Brüdern. An dieser Stätte kamen sieben große heimliche Gottesfreunde zusammen am St. Gertruden Tag. Bei diesen lieben Gottesfreunden war ich mit all meiner Unwürdigkeit, aber in ihrer Demut wollten sie es nicht anders: Ich musste bei ihnen sein und sehen und hören, was sich Geheimes unter ihnen ereignete. Es waren drei von ihnen Priester. – Nun viel lieber Freund, sollte ich Euch all die großen Wunder berichten, die da geschahen, es würde zu viel, auch habe ich sie meinem lieben vertrauten

*Freunde (Rulman Merswin) ausführlich geschrieben. Von einem aber tut not, dass ich Euch schreibe.*

*(...) Lieber Freund, Ihr sollt wissen, dass diese Gottesfreunde die Gottheit mit großem Ernst angingen wegen des greulichen Ungewitters, das man jederzeit erwartet, und baten Tag und Nacht um Aufschub. So waren sie in diesem Gebet vom St. Gertruden Tag bis an Unserer Lieben Frauen Tag.*

*Nun war es ihre Gewohnheit, jeden Tag, wenn man gegessen hatte, nach der Mittagszeit vom Haus in den Wald zu gehen, wo ein schönes „Gesäße“ war bei einem Quell. Da pflegten sie mitunter zu sitzen und von den Dingen zu sprechen, um derentwillen sie hergekommen waren, und einer ward da nach dem anderen gefragt, ob jemand in diesen Dingen vorangekommen sei. Doch erkannten sie nichts bis an Unserer Lieben Frauen Tag nach dem Imbiss. Als sie da wieder in den Wald gekommen waren, so beieinander saßen und ihrer Sachen gedachten, da hörten sie, wie wenn ein großes Windgetöse durch den Wald herkäme mit gewaltigem Krachen, und es umhüllte sie die dichteste Finsternis, dass niemand mehr etwas zu sehen vermochte. Dies war so ungeheuer, dass wir alle merkten, dass es von bösen Geistesmächten kam.*

*Doch waren die lieben Gottesfreunde so demutvoll, dass keiner sich entschließen mochte, sie zu beschwören, um ihrer ledig zu werden. Und wen man bat, der sagte, er halte sich nicht für würdig, es zu tun – so befahlen es alle in demütiger Gelassenheit Gott, dass er tue, was er wolle und man ließ die bösen Mächte in dieser dichten Finsternis regieren wohl eine ganze Stunde lang.*

*Doch als dieses zerging, da geschah es sogleich, dass ein geschwindes, klares, schönes, lauterer Licht entstand, ein Licht, das die Sonne gänzlich überleuchtete, so dass Leibesaugen den klaren Schein nicht ertragen konnten. Und in diesem Lichte brach eine über alle Maßen süße, unsichtbare Stimme hervor, von der unser ganzes Wesen große Kraft empfing: Ihr viel lieben Freunde Gottes, Friede sei mit Euch. Nicht sollt Ihr erschrecken, noch Euch fürchten, denn ich bin ein gesandter Engel und ein Bote von der heiligen hohen Dreifaltigkeit. Ich soll Euch kundtun und tue es jetzt, dass die allmächtige Dreifaltigkeit euer Gebet erhörte und hat euch gegeben den Aufschub des gewaltigen Wetters, das über die Welt gehen sollte, für ein ganzes Jahr. Und ich soll euch auch gebieten, dass ihr nach diesem Jahre nicht mehr bitten sollt, denn der Vater will es dann allein in seiner Hand stehend haben. Wenn es dann geschieht, dass der Vater erkennt, dass die Zeit gekommen ist, so will er dann seinen Sohn durch die ganze Welt hin rächen. Das wird dann gut für die Christenheit sein, denn in Not, Angst und Furcht wird sie alsdann sich bessern. – Das war das letzte Wort. Damit zerging das schöne, lichte Gesicht – und die Sonne schien wieder wie zuvor.“ (...)*

*Nachdem noch nicht ein Jahr verflossen war, wurden die Eingeweihten der damaligen Zeit zu einer zweiten größeren Versammlung berufen. Dieser Ruf erging an sie aus der geistigen Welt. Ohne äußere Verabredung, nur aufgrund der rein im Seeleninneren erlebten Weisung finden sie einander am selben Ort wie das Jahr zuvor. Wie diese Einberufung auf wunderbare Weise vor sich ging, berichtet ein vertraulicher Brief des Gottesfreundes an Rulman Merswin.*

*In der Christnacht nach der Matina, in der ersten Morgenstunde hörte der Gottesfreund eine Stimme, die ihn mahnt, er solle am „Hohen Donnerstag“ vor Ostern an derselben Stelle sich einfinden, wo er zuletzt mit sieben anderen Gottesfreunden zusammen war. Dort werde er diesmal der Dreizehnte sein. In den folgenden Nächten: in St. Stefans Nacht wiederholte sich die gleiche Weisung.*

*Da kam zu ihm der mit ihm lebende Bruder Johannes, der vorher Abraham hieß und teilte ihm mit, dass auch er das Gleiche in aufeinanderfolgenden Nächten erlebte – und fragte den Gottesfreund, was es bedeute. Der riet, dass man weitere Wahrzeichen abwarten solle. Vier Wochen darauf kam ein Brief von einem Gottesfreund „aus der Herren Land von Meiglon“, aus Mailand, den die Brüder gut kannten. Er schrieb von der gleichen Weisung, die ihm zuteil geworden sei. – Auch einige von den Sieben, die zuletzt beisammen gewesen waren, schrieben in ähnlichem Sinne an den Gottesfreund vom Oberland und fragten, wie sie sich verhalten sollten. Jetzt antwortete er ihnen, dass sie es nicht unterlassen sollten, der Weisung zu folgen.*

*Nach einiger Zeit, am St. Agathen Tag, kamen zu ihm zwei Gottesfreunde aus Ungarn. Sie hatten sich auf den Weg gemacht, weil auch an sie der Geistruf ergangen, seit der Gottesfreund mit ihnen beisammen gewesen war. Auch kam ein Bruder aus Genua, der einstmals sehr reich gewesen war, aber all seine Güter „wohl hunderttausend Gulden“ an Arme verteilt hatte. „Großen Unwert leide er zu Genua in der Stadt“, schreibt der Gottesfreund von ihm, „aber Gott wirkt unaussprechliche Wunder an ihm“.*

*Beide waren im Leben einander bis zu diesem Augenblick nicht begegnet.*

*„Niemand von all den großen Gottesfreunden weiß bisher, was Gott hiermit meint, dass wir dreizehn am Hohen Donnerstag am Abend dort beisammen sein sollen“, heißt es in dem Brief. „Auch wundert es mich, was Gott damit meinen mag, dass ich dorthin fahren soll, und er weiß doch gut, dass ich vom Reisen krank geworden bin und alle Tage zu Mittag und zu Mitternacht von Frost und Hitze befallen werde. – Nun ist es doch über mich verhängt, dass ich vor diesem Ostern in großer Krankheit reisen muss. Da es nun Gott aber haben will, so tröste ich mich darin: was ich nicht vermag, das vermag Gott wohl; wie der liebe St. Paulus sprach: Ich vermag alle Dinge in dem der mich stärket...“*

*Zur angegebenen Zeit kamen die Dreizehn wiederum im hohen Gebirge an der kleinen Kapelle zusammen. Am Karfreitag wurde das Hochamt mit großem Ernst gefeiert. Jeder empfing am Altar das heilige Sakrament. Wieder saß man an der Quelle im Walde beisammen. Da erschienen ihrem geistigen Erleben die feindlichen Geistesmächte. Diesmal war es vereinbart, sich ihrer zu erwehren. Der priesterliche Hauswirt war durch das Los auserselbst, eine beschwörende Handlung zu vollziehen. Sie kamen in einer Verhüllung als herrliche Frauen mit brennenden Kerzen, in köstlichen Gewändern, und baten mit niedergeschlagenen Augen und bescheidener Gebärde, an dem Gespräch der Gottesfreunde teilzunehmen; aber sie wurden durch die Beschwörung zurückgewiesen und fuhren mit großem Windgetöse davon, das ihre wahre Wesenheit offenbarte.*

*Da erstrahlte ein lauterer Licht und eine Stimme ertönte im Licht. Ein Himmelsbote sprach mit ihnen. Er war gesandt von der „großen, allerobersten Königin Himmelreiches und Erdenreiches und aller Kreaturen Königin“. Er übergab den Gottesfreunden einen Brief, dessen Inhalt sie lesen sollten. Und wenn sie den Weisungen, die darin enthalten seien, folgen wollten, so werde das große Unwetter, das über die ganze Menschheit hereinbrechen sollte, drei weitere Jahre verzögert werden.*

*Von diesem Briefe sagte der Engel, dass er in allen Sprachen zu lesen sei; und wenn die Gottesfreunde ihn gelesen hätten und ihn befolgen wollten, so sollten sie am dritten Tage ein Feuer anzünden, den Brief den Flammen übergeben, er werde dann vor ihren Augen zum Himmel fahren.*

*Und es wird weiter berichtet, dass die Gottesfreunde den Brief empfingen und ihn lasen. Ein jeder las ihn in der Sprache seines Landes, und er verkündete jedesmal den gleichen Inhalt. Er enthielt die Weisung zu einer besonderen Schulung: Es solle sich ein jeder der Dreizehn in strenger Klausur von allen äußeren Dingen zurückziehen und die letzten Bande, die ihn noch mit den Angelegenheiten der Welt verbänden, lösen. Stimmung der Erwartung solle jeden erfüllen, so wie der Prophet sagte: „Ich sitze hier und warte dessen, was Gott mir einsprechen will.“ So sollen sie drei Jahre hindurch des ewigen Vaters „Gefangene“ sein. Nach dieser Zeit werde der heilige Geist sie unterweisen, ob sie in ihrer Stille weiterhin verbleiben sollten, oder ob sie hinausfahren sollten in die Welt.*

*Am Ostertag umleuchtete die versammelten Gottesfreunde wiederum das Geisteslicht und die göttliche Stimme fragte nach ihrem Entschluss; ob sie die Weisungen des Briefes befolgen wollten. Da gelobten sie alle in flammender Liebe „mit Mund und mit Herzen“, dass sie dem ewigen Vater gehorsam sein wollten – und nicht nur drei Jahre, sondern ihr ganzes Leben hindurch seine Gefangenen zu sein beehrten.*

*Dann entzündeten sie auf göttliches Geheiß ein Feuer und warfen den Brief in die Flammen. Aber die Flammen verzehrten den Brief nicht. Sondern die „heitere Flamme“ löste sich von der Materie des Holzes, so heißt es, und hob den Brief mit sich empor, bis er an die Grenze des Luftraumes kam. Es tat sich der Himmel auf, ein leuchtender Blitz schoss hervor. „Da nahm das obere Feuer unser Feuer und verschlang es in sich“, so schreibt der Gottesfreund über dieses Geschehen.*

*Am Ostermontag mussten die Dreizehn wieder voneinander scheiden.“ (Wilhelm Rath: „Der Gottesfreund vom Oberland“, Stuttgart 1955)*

### **Meister Jesus und die „Philosophie der Freiheit“**

*Judith von Halle: „Rudolf Steiner war schon von Kindheit an mit demjenigen, was der salomonischen Jesus-Natur, der Zarathustra-Individualität eigen ist, begabt. Als ein «Christophor» (Christus-Träger) war Rudolf Steiner ein Träger des Abbild des Ich des Zarathustra oder Meister Jesus, und da er sich dieses schon in frühesten Zeiten angezogen hatte, lebte in ihm der Geist des Zarathustra von seiner Geburt an. Die philosophischen Schriften Rudolfs Steiners, insbesondere «Die Philosophie der*

*Freiheit*» und «Wahrheit und Wissenschaft», sind Zeugnisse jener Wesenheit, die durch den in ihm lebenden Zarathustra-Geist für die Menschheit hingegeben werden konnten.“ (J.v.Halle: „Rudolf Steiner – Meister der Weißen Loge“, S. 151)

(Ich darf darauf aufmerksam machen, dass laut Judith von Halle nach der Jahrhundertwende – d.h. nach dem Kali Yuga – ein völlig anderer Meister der weißen Loge aus Rudolf Steiners Gesicht heraus-schaute: „Derjenige Moment, da er sich durch diese ungeheure Arbeit an seiner eigenen Natur reif gemacht hatte für die Taufe mit dem Heiligen Geist, der Augenblick, der auch mit den autobiographischen Worten Rudolf Steiners versehen werden darf: «Auf das geistige Gestanden-Haben vor dem Mysterium von Golgatha in innerster ernstester Erkenntnis-Feier kam es bei meiner Seelen-Entwicklung an» (Rudolf Steiner: «Mein Lebensgang», GA 28, S. 366) – dieser Moment fällt in das Jahr 1899.

Wer nur die äußerlichen Daten anschaut, wird dies vielleicht übersehen. Wer sich aber in Rudolf Steiners innere Lebensmotive und Wirkensmotive hineinvertieft, wird diesen Zeitpunkt in seiner okkulten Biographie, der das Ende des «finsternen Zeitalters» markiert, finden können. So wirkte **seit der Jahrhundertwende der siebente Meister der Weißen Loge** (das ist nach JvHalle ein ganz anderer als der Meister Jesus/Zarathustra) in der Persönlichkeit und als die Persönlichkeit Dr. Rudolf Steiner.“ (ebenda S. 155) – Es wird nicht recht deutlich, ob sie der Auffassung ist, der siebte Meister lebte nach 1900 statt des Meister Jesus in Rudolf Steiner oder „zusätzlich“ zu ihm, in einer ganz anderen Funktion. Dass vor und nach der Jahrhundertwende zwei ganz verschiedene Persönlichkeiten aus dem Antlitz Rudolf Steiners geschaut haben, haben bereits viele Zeitgenossen bemerkt und standen z. Teil fassungslos vor diesem Phänomen. Dies steht keineswegs im Widerspruch zu Rudolf Steiners Beteuerung, dass seine Entwicklung ganz kontinuierlich verlaufen sei.)

Dass Meister Jesus auch nach der Jahrhundert aus Rudolf Steiner gesprochen hat – ebenso wie alle anderen Meister der Weißen Loge, ist ohnehin evident, und zwar in folgendem Sinne – Rudolf Steiner: „Diese Wesenheit, welche also ihren auf die geschilderte Weise abgelegten Ätherleib wieder auf-gesucht hat, wandelte nachher durch die Geschichte der Menschheit. Sie wurde, wie Sie sich vor-stellen können, **der größte Helfer derjenigen, welche das große Ereignis von Palästina begrei-fen wollten**. Als sogenannter «Meister Jesus» wandelt diese Individualität durch der Zeiten Wende; so daß also der Zarathustra, das Zarathustra-Ich, nach der Wiederauffindung seines Ätherleibes seine Laufbahn durch die Menschheitsentwicklung als der «Meister Jesus» begann, der seitdem auf unserer Erde immer wieder und wieder verkörpert lebt **zur Lenkung und Leitung jener Geistesströmung, die wir die christliche nennen**. Er ist der Inspirator derjenigen, **welche das sich lebendig entwickelnde Christentum verstehen wollen**; er hat innerhalb der esoterischen Schulen diejenigen inspiriert, welche die Lehren des Christentums fortdauernd zu pflegen hatten. Hinter den großen geistigen Gestalten des Christentums steht er, immerdar lehrend, was eigent-lich das große Ereignis von Palästina bedeutet.“ („Das Lukas-Evangelium“, GA 114, S. 134)

– das aber wiederum steht in keiner Weise im Widerspruch zur „Philosophie der Freiheit“, denn der Prozess der „(Selbst-)Beobachtung des Denkens“ führt unmittelbar zur erschütternden Christus-Begegnung, auch wenn der Christus kein einziges Mal in der „Philosophie der Freiheit“ äußerlich er-wähnt ist. Man darf nicht vergessen, dass Meister Jesus in seiner Inkarnation als Gottesfreund vom Oberland als der große Inspirator der christlichen Mystiker auftritt, insbesondere Johannes Taulers. Die Mystiker aber kommen, wie Rudolf Steiner in GA 113 ausführt, aus dem nordischen, kainitischen Strom – dem Strom, als deren absolut führende Persönlichkeit Zarathustra im alten Persien aufgetreten war. Im Vorchristlichen war das Bewusstsein dieser nordischen Strömung ganz nach außen, auf die Sinneswelt gerichtet, im Nachchristlichen aber – nach einer gewissen „Inkubationszeit“ – ganz nach in-nen (s. GA 113). Neben den Mystikern, bei denen dies zuallererst herauskommt, zeigt es sich vor allem bei den (nachchristlichen!) *Mathematikern* (gerade nicht bei den Naturwissenschaftlern, die kommen laut Steiner aus dem südlichen, abelitischen Strom, das ist auch bei Goethe evident) und bei den *Philosophen* (Fichte, Schiller, Stirner etc.). Von Stirner, Schiller und Fichte, der seinen Jenaer Studenten ver-zweifelt zurief: „Schauen Sie sich diese Wand an! Denken sie diese Wand! Und jetzt denken sie den, der diese Wand denkt!“, führt aber der direkte Weg zur „Philosophie der Freiheit“: „Das ist die eigen-tümliche Natur des Denkens, dass der Denkende das Denken vergisst, während er es ausübt. Nicht das Denken beschäftigt ihn, sondern der Gegenstand des Denkens, den er beobachtet. Die erste Beobach-

„*tung, die wir über das Denken machen, ist also die, dass es das unbeobachtete Element unseres gewöhnlichen Geisteslebens ist.*“ (3. Kapitel)

### ***Wer ist Zarathustra / Meister Jesus?***

Aus folgender Charakterisierung der *nathanischen* Jesus-Seele durch Rudolf Steiner: „Der luziferische Einfluss kam heran, erstreckte seine Wirkungen auch in den astralischen Leib dieses Hauptpaares, und die Folge war, dass es unmöglich war, alle die Kräfte, die in Adam und Eva waren, auch herunterfließen zu lassen in die Nachkommen, durch das Blut der Nachkommen. Den physischen Leib musste man durch alle die Geschlechter herunter sich fortpflanzen lassen, aber von dem Ätherleib behielt man in der Leitung der Menschheit etwas zurück. Das drückte man eben dadurch aus, dass man sagte: Die Menschen haben genossen von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen, das heißt, was von dem luziferischen Einfluss kam; aber es wurde auch gesagt: Jetzt müssen wir ihnen die Möglichkeit nehmen, auch zu genießen von dem Baume des Lebens! Das heißt, es wurde eine gewisse Summe von Kräften des Ätherleibes zurückbehalten. Die flossen jetzt nicht auf die Nachkommen herunter. Es war also in Adam eine gewisse Summe von Kräften, die ihm nach dem Sündenfalle genommen wurden. Dieser noch unschuldige Teil des Adam wurde aufbewahrt in der großen Mutterloge der Menschheit, wurde dort gehegt und gepflegt. Das war sozusagen die Adam-Seele, die noch nicht berührt war von der menschlichen Schuld, die noch nicht verstrickt war in das, wodurch die Menschen zu Fall gekommen sind. Diese Urkräfte der Adam-Individualität wurden aufbewahrt. Sie waren da, und sie wurden jetzt als «provisorisches Ich» dahin geleitet, wo dem Joseph und der Maria das Kind geboren wurde, und in den ersten Jahren hatte dieses Jesuskind die Kraft des ursprünglichen Stammvaters der Erdenmenschheit in sich. Oh, diese Seele war sehr jung erhalten geblieben. Sie war nicht durchgeleitet worden durch die verschiedenen Inkarnationen, sie war zurückbehalten worden auf einer sehr weit zurückgebliebenen Stufe, wie wenn wir das Kind bei unserem hypothetischen Erziehungsversuche künstlich so zurückhalten. Wer also lebte auf in dem Kindlein, das dem Paare Joseph und Maria geboren war? Der Stammvater der Menschheit, der «alte Adam» als ein «neuer Adam». (...)

Die Adam-Seele vor dem Sündenfall, die am längsten gewartet hatte, finden wir wieder in dem Jesusknaben. Wir dürfen also, so phantastisch es für die heutige Menschheit klingen wird, sagen, dass jene Individualität, welche durch die große Mutterloge der Menschheit hineingeleitet wurde in das Jesuskindlein, nicht nur abstammte von den physisch ältesten Geschlechtern der Menschheit, sondern sie ist auch die Wiederverkörperung des ersten Mitgliedes der Menschheit überhaupt.“ („Das Lukas-Evangelium“, GA 114, S. 88ff)

...könnte man vielleicht annehmen, die Individualität des salomonischen Jesusknaben sei im Gegensatz zu dieser nathanischen, welche noch gar keine Inkarnationen hinter sich hatte, die allerälteste Seele überhaupt, mit den allermeisten Inkarnationen (also „der andere Teil des Adam“ – dann wäre gleichzeitig nach der Vereinigung der beiden Jesusknaben ab der Szene mit dem 12jährigen Jesus im Tempel Adam mit sich selbst wiedervereint). Und zunächst sieht es auch danach aus:

Rudolf Steiner: „Diesem Elternpaar der salomonischen Linie wird ein Kind geboren, das auch Jesus heißt. Dieses Kind hat auch eine mächtige Individualität innerhalb seines Leibes. Aber dieses Kind hatte zuerst eine andere Aufgabe - die Weisheit der Welt ist tief -, dieses Kind sollte nicht dazu berufen sein, dem astralischen Mutterleibe die jugendfrischen Kräfte abzugeben, sondern es war dazu berufen, dasjenige der Menschheit zu bringen, was man nur bringen kann, wenn man eine reife Seele ist. Dieses Kind wurde durch alle Kräfte, die dabei in Betracht kamen, so gelenkt, daß es die Verkörperung jener Individualität sein konnte, die einstmals in Persien den Ahura Mazda gelehrt hat, die einstmals ihren Astralleib abgeben konnte an Hermes und ihren Ätherleib an Moses und die wiedererschien als der große Lehrer des Pythagoras, als Zarathas oder Nazarithos, der große Lehrer im alten Chaldäa: es ist keine andere Individualität als die Zarathustra-Individualität.“ („Das Lukas-Evangelium“, GA 114, S. 93)

Und: „Nehmen wir selbst einen Größten, der im Laufe der Menschheitsentwicklung gewirkt hat: **Zarathustra**. Er war es, der aus so großen Tiefen der spirituellen Welt heraus seiner Zeit

die große Botschaft von dem Sonnengeiste bringen konnte, er war es, der seine Menschheit hin- aufweisen konnte zu dem großen Geist, der später als der Christus erschien. Er war es, der da sagte: In der Sonne ist er enthalten, Ahura Mazdao; er wird sich der Erde nähern. Und er sprach von ihm große, bedeutsame Worte. Nur die tiefste spirituelle Erkenntnis, das große entwickelte Hellsehen des Zarathustra konnte jene Wesenheit schauen, von welcher die heiligen Rishis noch sagten, Vishva Karman liege jenseits ihrer Sphäre, jene Wesenheit, welche er, Zarathustra, Ahu- ra Mazdao nannte und deren Bedeutung für die Menschheitsentwicklung er verkündete. Ein unge- heuer reifer Geist gehörte in die Zarathustra-Körperlichkeit hinein schon damals, als Zara- thustra die urpersische Kultur begründete.

Wir können uns denken, dass diese Individualität durch ihre folgenden Inkarnationen immer hö- her gestiegen ist, immer reifer, immer älter geworden ist - und immer fähiger zu den größten Op- fern für die Menschheit. Diejenigen von Ihnen, welche andere Vorträge von mir gehört haben, werden wissen, wie Zarathustra seinen Astralleib abgegeben hat, der später wieder auflebte in dem Führer der ägyptischen Kultur, in Hermes, und wie er seinen Ätherleib abgegeben hat an den Führer des althebräischen Volkes, an Moses. Das alles kann man nur tun, wenn man eine mächtig entwickelte Seele hat. Dann kann man eine so hoch entwickelte Individualität werden wie Zara- thustra, der dann sechshundert Jahre vor unserer Zeitrechnung in der Zeit, als der Buddha in In- dien gewirkt hat, in Chaldäa aufgetreten ist und als der große Lehrer Nazarethos oder Zarathas wirken konnte, der auch der Lehrer des Pythagoras war. Das alles konnte jene große Seele wer- den, die der Führer und Inaugurator der persischen Kultur war. Sie war bis zu diesem Punkte im- mer reifer und reifer geworden.“ (ebenda, S. 86f)

Aber im gleichen Zyklus über das Lukas-Evangelium ordnet Rudolf Steiner die Individualität des Adam eindeutig *Johannes dem Täufer* zu: „Er wird geboren von einem alten Elternpaare, wird so ge- boren, dass sein astralischer Leib von Anfang an gegenüber all den Kräften, die den Menschen herunterziehen, rein und geläutert ist, weil Leidenschaft und Begierde bei dem alten Elternpaar nicht mitwirken. Das ist wiederum eine tiefe Weisheit, die uns da im Lukas-Evangelium angedeutet wird (Lukas 1, 18). Für eine solche Individualität wird auch von der großen Mutterloge der Menschheit aus gesorgt. Da, wo der große Manu die Vorgänge im Geistigen lenkt und leitet, da werden die Ströme dahin gesendet, wo sie gebraucht werden. Ein solches Ich wie das Ich Johan- nes des Täufers wird hineingeboren in einen Leib unmittelbar unter der Lenkung und Leitung der großen Mutterloge der Menschheit, der Zentralstätte des irdischen Geisteslebens. Aus derselben Stätte stammte das Johannes-ich, aus der auch das Seelenwesen für das Jesuskind des Lukas- Evangeliums stammte, nur dass dem Jesus mehr jene Eigenschaften übergeben wurden, die noch nicht durchdrungen waren von dem egoistisch gewordenen Ich, das heißt, eine junge Seele wird dorthin gelenkt, wo der wiedergeborene Adam inkarniert werden soll.

Es wird Ihnen sonderbar erscheinen, dass hier einmal von der großen Mutterloge aus an eine Stätte eine Seele hingelenkt werden konnte ohne ein eigentliches ausgebildetes Ich. Denn dassel- be Ich, das im Grunde genommen dem Jesus des Lukas-Evangeliums vorenthalten wird, das wird dem Körper Johannes des Täufers beschert, und dieses beides, was als Seelenwesen lebt im Je- sus des Lukas-Evangeliums und was als Ich im Täufer Johannes lebt, das steht von Anfang an in einer innerlichen Beziehung. Wenn sich der menschliche Keim im mütterlichen Leibe entwickelt, dann vereinigt sich allerdings in der dritten Woche das Ich mit den anderen Gliedern der mensch- lichen Organisation, aber es kommt erst in den letzten Monaten vor der Geburt nach und nach zur Wirksamkeit. Da erst wird das Ich eine innerliche, bewegende Kraft. Denn in einem normalen Fal- le, wo das Ich in gewöhnlicher Weise wirkt, um den Menschenkeim zur Bewegung zu bringen, da haben wir es mit einem Ich zu tun, das aus früheren Inkarnationen herkommt und den menschli- chen Keim zur Bewegung bringt. Hier aber, bei dem Johannes, haben wir es mit einem Ich zu tun, das in Zusammenhang steht mit der Seelenwesenheit des nathanischen Jesus. Daher muss sich im Lukas-Evangelium die Mutter des Jesus zu der Mutter des Täufers Johannes begeben, als diese im sechsten Monate der Schwangerschaft ist, und was sonst durch das eigene Ich angeregt wird in der eigenen Persönlichkeit, das wird hier angeregt durch die andere Leibesfrucht. Das Kind der



Elisabeth beginnt sich zu bewegen, als sich ihm nähert die Frau, die das Jesuskind in sich trägt; denn es ist das Ich, durch welches das Kind in der anderen Mutter angeregt wird (Lukas 1, 39-44).“ („Das Lukas-Evangelium“, GA 114, S. 106f)

Demnach kann die Individualität des Zarathustra nicht Adam sein – aber vielleicht eine Seele, die *genauso alt* ist wie Adam? Laut der Tempellegende ist *Kain* sogar älter als Adam – aber Kain ist eindeutig die Individualität des Hiram, des Lazarus (der parallel zum salomonischen Jesus lebte), des Christian Rosenkreutz – Kain kann nicht Zarathustra sein. Nun sind Adam, Kain und Abel ebenso wie z.B. der Manu Noah alles „Mondenlehrer“ – Menschen auf Engelsstufe, die ihr „Ich“ bereits auf dem Alten Mond verliehen bekamen – und auf der Erde inkarnierten sich all diese Mondenlehrer etwa gleichzeitig zum ersten Mal um die Mondentrennung herum in der Mitte der lemurischen Epoche (im Perm). Zu diesen Mondenlehrern muss seinem ganzen Habitus nach auch Zarathustra gehören, es geht gar nicht anders, und zwar, wie sich bereits in Persien ganz deutlich zeigt, zu den *kainitischen* (es gibt 12 abelitische und 12 kainitische Mondenlehrer, die zusammen die „24 Ältesten“ bilden).

Judith von Halle: „Dieses **Zarathustra**-Ich war im Grunde ein überreifes Erden-Ich, eines, das so hoch entwickelt war, das es aus dem üblichen Inkarnations-Rhythmus herausfiel. Die Zarathustra-Wesenheit gehört zu den **24 Ältesten**, die Johannes in seiner Apokalypse beschreibt. Es ist eine Art Impuls-Geist, welcher mit 23 weiteren Impuls-Geistern die Geschichte der Erd- und Menschheitsentwicklung anreichert. Ähnlich wie ein Tag 24 Stunden hat, so hat der gesamte planetarische Erden-Zeitraum der durch die sieben planetarischen Stufen laufenden Erde 24 impulsgebende Menschheits-Geister. (...) Diese 24 Ältesten verkörpern sich in ihrer eigentlichen impulsgebenden Mission in *einer* – man könnte sagen „Hauptinkarnation“. Drei recht bekannte Ältesten-Geister waren **Zarathustra, Moses** und **Elia**.“ (Judith von Halle: „Von den Geheimnissen des Kreuzweges und des Gralsblutes“, Dornach 2006, S. 117f)

Hier muss man weitersuchen, will man die Individualität des Zarathustra noch genauer bestimmen. Spekulieren darf man über diese Dinge nicht, wohl aber die *Fragen* danach über viele Jahre immer wieder heruntersinken lassen und reifen lassen, bis man sie eines Tages so auf den Punkt bringen kann, dass sich die Antworten von selbst ergeben.

[Zurück zur Startseite](#)